Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,650.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 50 Mk.
mit Postbeförderung 60 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 293. Mittwoch den 20. October 1886. 80. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Discont 3½ Procent, der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reichs oder eines deutschen Staates 4 Procent, gegen Verpfändung sonstiger Effecten und Waaren 4½ Procent.

Berlin, den 18. October 1886.

Reichsbank-Directorium.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom 11. bis zum 17. dieses Monats im Argandbrenner bei 2.5 Millimeter Druck und 140 Litern stündlichem Consum das 16.8fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0.447.

Leipzig, am 19. October 1886.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Ausschreibung.

Die Herstellung der **Maurerarbeiten** bei der Erbauung eines neuen **Pferdestallgebäudes** auf dem der Stadtgemeinde Leipzig zugehörigen Rittergute **Stötteritz unteren Theils** soll vergeben werden.

Bedingungen und Unterlagen für diese Arbeiten können im **Rathsbauamt, Hochbauverwaltung,** Rathhaus, II. Obergeschoß, entnommen, bez. die Zeichnungen eingesehen werden.

Die Gebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Maurerarbeiten — Rittergut Stötteritz"
bis zum 25. October cr., Vormittags 10 Uhr,

an oben bezeichneter Stelle franfirt einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Bewerbern oder Ablehnung sämmtlicher Angebote vor.

Leipzig, den 16. October 1886.

I[b] 3870. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Gringmuth, Assessor.

Versteigerung von Bauplätzen in der Nordvorstadt.

Folgende der Stadtgemeinde gehörige **Bauplätze der Baublöcke II und IV des Nördlichen Bebauungsplanes** und zwar nach den betr. Parcellirungsplänen

vom Baublock II

1)	Bauplatz Nr. 4 an der Yorkstraße	mit	742.96 qm,
2)	" " 5 " " "	"	742.96 "

vom Baublock IV

3)	Bauplatz Nr. 5 an der Gneisenaustraße	mit	763.04 qm,
4)	" " 6 " " "	"	579.51 "
5)	" " 13 " " Yorkstraße	"	579.91 "
6)	" " 14 " " "	"	579.51 "

Flächengehalt sollen **zum Verkaufe versteigert** werden und beraumen wir hierzu auf

Freitag, den 22. October d. J.,
Vormittags 10 Uhr

im Saale der Alten Waage, Katharinenstraße Nr. 1, 2. Etage, Versteigerungstermin an.

Derselbe wird pünctlich zur angegebenen Stunde eröffnet und die Versteigerung bezüglich eines jeden der **einzeln nach einander in obiger Reihenfolge** ausgebotenen Bauplätze geschlossen werden, wenn darauf nach dreimaligem Ausrufe kein weiteres Gebot mehr erfolgt.

Die Versteigerungsbedingungen nebst den Parcellirungsplänen liegen auf dem Rathhaussaale, 1. Etage, zur Einsichtnahme aus, und es sind davon Exemplare in der Sportelcasse I ebendaselbst, Zimmer Nr. 2, für 1 ℳ 20 ₰ verkäuflich.

Leipzig, den 28. September 1886.

I. a. 5121. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Cerutti.

Der Inhaber des abhanden gekommenen Sparcassen-Quittungsbuches Ser. II Nr. 116223 wird hierdurch aufgefordert, sich damit binnen 3 Monaten und längstens am 22. Januar 1887 zur Nachweisung seines Rechtes, bezw. zum Zweck der Rückgabe gegen Belohnung bei unterzeichneter Anstalt zu melden, widrigenfalls der Sparcassenordnung gemäß dem angemeldeten Verlustträger, nach erfolgter Beeidigung seiner Anzeige, ein zweites Buch ausgestellt und das alte für ungiltig erklärt werden wird.

Leipzig, den 18. October 1886.

Die Verwaltung des Leihhauses und der Sparcasse.

Bekanntmachung.

Das für den am 22. April 1870 geborenen Laufburschen **Heinrich Georg Ehring** von uns im Jahre 1884 unter 1233 ausgestellte Arbeitsbuch ist verloren gegangen und bitten wir, dasselbe im Auffindungsfalle anher, Obstmarkt 3 (Stadthaus), 2. Etage, Zimmer 115, abzuliefern.

Leipzig, den 13. October 1886.

VI. 4614. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Reichel.

Bekanntmachung.

Das für den am 16. Januar 1868 geborenen Buchbinder **Heinrich Carl Oskar Leubner** von uns im Jahre 1882 unter Nr. 504 ausgestellte und angeblich in Delitzsch verloren gegangene Arbeitsbuch wird für ungiltig erklärt.

Leipzig, den 14. October 1886.

VI. 4694. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Reichel.

Die Steuerpflichtigen

unserer Gemeinde, welche mit ihren diesjährigen Gemeindesteuerbeiträgen noch im Rückstande sind, werden hierdurch an Entrichtung derselben erinnert.

Leipzig, 19. October 1886.

Der Vorstand der Israel. Religionsgemeinde zu Leipzig.

Steckbriefserledigung.

Der unterm 28. Juli d. J. gegen den Kaufmann Carl August Ferdinand **Schulze,** geboren am 13. October 1854 zu Steinfeld, erlassene Steckbrief ist erledigt. Acten z. J. 1033/86.

Magdeburg, den 15. October 1886.

Der Erste Staatsanwalt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur bulgarischen Frage.

Allem Anschein nach hat der Widerstand der Bulgaren gegen die russischen Unterjochungspläne bereits seinen Höhepunct überschritten, die moralische Kraft der an der Spitze stehenden Personen fängt an, zu erlahmen und der russische Einfluß bricht sich mehr und mehr Bahn. Es ist sicherlich kein Zufall, daß gleichzeitig aus England und Bulgarien Stimmen sich erheben, welche zur Unterwerfung unter den Willen Rußlands mahnen, und zwar in dem Augenblick, in welchem es klar geworden ist, daß Lord Churchill seinen Zweck weder in Berlin, noch in Wien erreicht hat. Der Artikel des „Observer" bildet den Epilog zu der Rede des englischen Schatzkanzlers in Dartford, der in Aussicht genommene Bund zwischen England, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien, um Rußlands Begehrlichkeit auf der Balkanhalbinsel ein Ziel zu setzen, ist in die Brüche gegangen, hauptsächlich weil England seinen Verbündeten Nichts zu bieten vermag, was ihnen ein Bündniß mit dieser Macht als annehmbar erscheinen lassen könnte. Zum Ueberfluß geschah auch noch die indiscrete Veröffentlichung der Denkschrift Lord Beresford's über den Zustand der englischen Kriegsflotte, aus welcher hervorgeht, daß England nicht einmal zur See zum Kriege gerüstet ist, also blieb nichts übrig, als für diesmal allen stolzen Plänen Valet zu sagen und Rußland in Bulgarien gewähren zu lassen. Eine beschämendere politische und militairische Bankrotterklärung, als sie der Artikel des conservativen „Observer" enthält, ist nicht wohl denkbar: Das Blatt sagt mit klaren Worten, daß England gar nicht im Stande sei, einen Krieg gegen Rußland wegen Bulgarien zu unternehmen und daß es seine Kräfte sammeln und aufsparen müsse, um dem Vordringen Rußlands auf einem anderen Schlachtfelde entgegen zu treten. Nach der stolzen Sprache, welche Lord Churchill in Dartford geführt hat, klingt es doppelt kläglich, wenn der „Observer" die Suprematie Rußlands in Bulgarien als eine unabänderliche Nothwendigkeit hinnimmt und sich mit der Redensart begnügt, daß die Unabhängigkeit Bulgariens als Preis für den europäischen Frieden geopfert werden müsse. Dazu sei kein Krieg erforderlich, ja nicht einmal eine militairische Besetzung, weil Rußland hinreichende Mittel in Händen hat, um durch Ausübung eines moralischen Druckes auf Bulgarien seinen Zweck zu erreichen. Wenn das die ganze Weisheit ist, welche England in die Waagschale zu werfen hat, dann konnte es sich den Lärm sparen, durch den es in den letzten Wochen die Luft erschüttert hat, das konnten sich die Bulgaren selbst sagen, und haben sie auch bereits erkannt, denn Natschewitsch und Stoilow blasen schon zum Rückzuge. Noch verlautet zwar nichts darüber, wie sich die übrigen Mitglieder der Regierung zu den Anträgen der beiden genannten Minister stellen, aber so viel steht fest, daß die Einigkeit innerhalb der Regierung nur aufrecht zu erhalten ist, wenn die Friedensvorschläge Annahme finden. Worin sie bestehen, ist zwar nicht gesagt, aber es kann sich ja nur um die bekannten drei Puncte handeln, welche das Programm des Generals Kaulbars bilden. Die Möglichkeit eines Vergleichs ist dadurch geboten, daß Rußland die Wahlen zur Großen Sobranje anerkennt, aber den Zeitpunct bestimmt, an welchem sie zusammentreten soll. Dieser Weg zur Verständigung ist schon durch den bekannten Artikel des Wiener „Fremdenblattes" angedeutet, welcher trotz allen Lobes für die bulgarische Regierung doch mit dem Rath schließt, die Feindseligkeit gegen Rußland fallen zu lassen. Die bulgarische Regierung wird vermuthlich inzwischen beim österreichischen Vertreter in Sofia angefragt haben, wie man sich in Wien die versöhnlichen Schritte denkt, welche Bulgarien Rußland gegenüber thun soll und dadurch die österreichische Regierung in große Verlegenheit gebracht haben. Versöhnung ist der Name für das neue Verhältniß zwischen Bulgarien und Rußland, aber Unterwerfung unter den Willen Rußlands die Thatsache, durch welche Rußland allein zufriedengestellt werden kann. Von der englischen Regierung war es grausam, bei den Bulgaren Hoffnungen zu erregen, für deren Verwirklichung England nichts als Worte zu bieten Willens war. Nach Lage der Verhältnisse war es also allein richtig, so zu verfahren, wie es Deutschland von Anfang an gethan hat. Man legte sich in Berlin die Frage vor, ob Mittel und Wege vorhanden seien, um Rußland von der Unterwerfung Bulgariens unter seine Herrschaft zurückzuhalten, und als man diese Frage verneinen mußte, erklärte man sogleich vor aller Welt: „Diese und andere Bewegungen in Bulgarien berühren die deutschen Interessen nicht". Wenn Oesterreich-Ungarn und England die Sachlage aus einem anderen Gesichtspuncte betrachteten, so war es an ihnen, sich über die Art und Weise der Durchführung einer gegnerischen Politik gegen Rußland zu verständigen. Diese Verständigung ist nicht erfolgt und somit steht die bulgarische Angelegenheit heute auf demselben Fleck, wo sie am 21. August und am Tage der Abdankung des Fürsten von Bulgarien, am 7. September, stand. Seitdem hat Bulgarien im Widerstand gegen Rußland sehr Bemerkenswerthes geleistet, aber jetzt ist es auch mit seiner Kraft zu Ende.

Die bulgarische Regierung hat den Mächten angezeigt, daß sie die Nationalversammlung zum Zweck der Wahl des neuen Fürsten einberufen habe und daß diese bereit sei, mit der Pforte und mit den Großmächten sich über die Person des neuen Fürsten ins Einvernehmen zu setzen. Rußland würde eine ganz unnütze Schwierigkeit schaffen, wenn es darauf bestände, die Wahlen vom 10. October nicht anzuerkennen, denn auch eine nochmalige Wahl würde kein anderes Ergebniß haben, als die Bezeichnung von Volksvertretern, welche bereit sind, den von Rußland gewünschten und von den Vertragsmächten angenommenen Candidaten zu wählen. Bisher stand einer glatten Erledigung dieser Angelegenheit nur der Widerstand Englands entgegen, welches noch immer an der Hoffnung auf die Wiederwahl des Fürsten Alexander festhielt. Diese Hoffnung scheint jetzt endgiltig aufgegeben zu sein, England fügt sich in das Unvermeidliche und läßt Rußland in Bulgarien freie Hand, es geht sogar so weit, Rußland von einer militairischen Besetzung Bulgariens abzurathen, weil es seinen Zweck auch ohne solche erreichen werde. So wäre denn also der Boden für eine allseitige Verständigung über die friedliche Lösung der bulgarischen Frage bereitet. Rußland erkennt die Wahlen vom 10. October als gesetzmäßig an und bezeichnet den Candidaten für die Fürstenwahl, die Mächte geben ihre Zustimmung und die bulgarische Regierung verkündet eine allgemeine Amnestie für die Theilnehmer an dem Staatsstreich des 21. August. Man kann nicht sagen, daß diese Lösung der bulgarischen Streitfrage den Wünschen Bulgariens und der öffentlichen Meinung in Europa entspricht, aber Angesichts der Unlust der Mächte, einen Schritt zu thun, welcher Rußland an der Durchführung seiner Pläne gewaltsam verhindert, giebt es kein Mittel, um den Streit aus der Welt zu schaffen, als die Preisgebung Bulgariens. Es heißt zwar, daß damit nur der Zustand wieder hergestellt ist, welcher schon unter der Regierung des Fürsten Alexander bestand, aber dieser Trost ist für Bulgarien werthlos. Dieser Balkanstaat sehnt sich nach Unabhängigkeit, die Sehnsucht war aber vergeblich, weil sie keinen mächtigen Helfer fand.

Leipzig, 20. October 1886.

* Ueber die Besetzung des Postens eines Staatssecretairs im Reichsschatzamt ist, wie es heißt, eine Entscheidung noch nicht getroffen. Nachträglich wird bekannt, daß sehr lebhaft mit dem badischen Gesandten Freiherrn von Marschall verhandelt worden ist, welcher indessen abgelehnt hat. Seitdem ist der Unterstaatssecretair im preußischen Ministerium des Innern, Herfurth, in Aussicht genommen, der sich bisher auf dem Gebiete der Communalsteuern als eine Autorität bewährt hat.

* Aus Hannover verlautet, daß der Generalmajor von Schröder, bisher Commandeur der 10. Feld-Artillerie-Brigade, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als General-Lieutenant mittelst Allerhöchster Cabinetsordre zur Verfügung gestellt ist und für ihn der Oberst Freiherr von Stetten, seither Commandeur des Thüringischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 19, zum Commandeur der 10. Feld-Artillerie-Brigade (Hannover) ernannt worden ist. Außerdem ist laut Allerhöchster Cabinetsordre der Major von Witzlaff vom Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußischen) Nr. 7 und bisher Adjutant des General-Commandos des X. Armeecorps unter Versetzung in das Hannoversche Füsilier-Regiment Nr. 73 zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, ernannt worden, und zwar für den von dieser Stellung entbundenen Rittmeister von Witte à la suite des 1. Hannoverschen Ulanen-Regiments Nr. 13, welcher ein Jahr wegen Krankheit beurlaubt worden ist. Der Hauptmann von Brigke vom Garde-Füsilier-Regiment, bisher Adjutant der 19. Division (Hannover), ist als Adjutant zum General-Commando des X. Armeecorps übergetreten und der Hauptmann von Sommerfeld vom 8. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 70 ist unter Versetzung in das 2. Hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 76 zum Adjutanten der 19. Division ernannt worden. — Generalmajor von Körber ist zum Inspecteur der 3. Feldartillerie-Inspection (Hannover) ernannt.

* Zu möglichster Abwendung der Gefährdung bei etwaigem Weiterschreiten der in Oesterreich-Ungarn aufgetretenen und dort hartnäckig sich haltenden Cholera haben die preußischen Staatsbehörden an den frequenten Grenzübergangspuncten vorsorgliche Maßnahmen in Aussicht genommen. Zu diesem Behufe haben in Mittelwalde am 12., in Friedland, Kreis Waldenburg, am 14. d. M. eingehende örtliche Erwägungen durch den königl. Regierungspräsidenten Freih. Juncker von Ober-Conreut und den Geh. Medicinalrath Dr. Wolff mit den Landräthen und Kreisphysikern der betreffenden beiden Kreise, wie mit den örtlichen Aerzten und Communalbehörden stattgefunden.

* Den Entschließungen des zum Bischof von Limburg erhobenen Dr. Klein zufolge wird die Consecration des neuen Oberhirten der Diöcese Limburg, von dem bisherigen Brauche abgehend, nicht in der Diöcesanhauptstadt Limburg, sondern in Mailand stattfinden. Der neue Bischof beabsichtigt, sich dorthin zum Besuche der Grabstätte seines Namenspatrons, des Bischofs Karl Borromäus, zu begeben und in der Grabcapelle des Heiligen sich nach der in Mailand noch giltigen Mailänder Liturgie die Weihen spenden zu lassen. Wahrscheinlich wird der feierliche Act auf den 4. November, das Fest des hl. Karl Borromäus, verlegt werden. Maßgebend für den Entschluß des neuen Bischofs ist die erst vor verhältnißmäßig kurzer Zeit stattgehabte Limburger Feierlichkeit gelegentlich der Wahl des Bischofs Dr. Roos gewesen; Bischof Klein wollte dieser städtischen und kirchlichen Festlichkeit nicht so bald eine neue in Limburg folgen lassen. Die Ernennung Dr. Klein's zum Bischof von Limburg ist durch päpstliches Breve am 12. d. M. erfolgt.

* * *

* Aus dem südlichen Ungarn wird der „National-Zeitung" geschrieben:

Noch viel zu wenig ist die Thatsache bekannt, daß im südlichen Ungarn, in den Comitaten Tolna, Baranya, Bacs-Bodrog, Arad, Torontal, Temesch und Krasso-Szöreny nahezu 800,000 Deutsche leben, die sich stark vermehren und die trotz aller Magyarisirungsversuche mit Zähigkeit an ihrem Deutschthum festhalten, wenn auch bei ihnen das deutsche Bewußtsein nur schwach entwickelt ist. Diese 800,000 „Schwaben" — so werden die Deutschen im südlichen Ungarn genannt — wohnen in großen Sprachinseln, zeichnen sich durch Fleiß, Sparsamkeit und religiösen Sinn aus und verdrängen allmälig durch Güterankauf nicht blos die nur geringen Widerstand leistenden Rumänen, sondern auch selbst Serben und Magyaren. Hätte sich die österreichische Regierung vor fünfzig Jahren ernstlich bemüht, der deutschen Sprache und Cultur die unteren Donauländer zu erschließen, so würden diese wackeren Schwaben berufen gewesen sein, als starke Vorposten dem deutschen Volke unschätzbare Dienste zu leisten. Heute, wo bei Serben, Rumänen, Kroaten und Magyaren die nationalen Gefühle ins Maßlose gewachsen sind, kann der alte Fehler nicht wieder gut gemacht werden. Wie ganz anders würde das südungarische Deutschthum jetzt und in Zukunft dastehen, wenn es deutsche Mittelschulen und vor Allem eine im deutschen Sinne geleitete Presse und tüchtige deutsche Führer hätte und wenn nicht der herrschende Stamm mit gesetzlichen und ungesetzlichen Mitteln an der Einschmelzung auch der „Schwaben" in das Magyarenthum arbeitete! Ist auch nicht zu befürchten, daß die 800,000 Deutschen in Südungarn in den nächsten 50 oder 100 Jahren der deutschen Zunge verloren gehen werden, so liegt doch die Gefahr einer weiteren Schwächung des deutschen Bewußtseins sehr nahe. Wahrscheinlich werden sie einst deutscher Gesinnung gerade so bar werden, als die Bewohner von Luxemburg und Elsaß-Lothringen. Heute zeigen indessen die „Schwaben" noch ihre alte Kraft. Schon ist es ihnen im südlichen Ungarn zu eng geworden, ganze Schaaren gehen über die Drau hinüber und siedeln sich in Kroatien, Slavonien und im Gebiete der ehemaligen Militairgrenze an. 1857 schätzte man die Deutschen in diesen Ländern auf etwa 60,000; heute ist ihre Zahl bereits auf 90,000 gestiegen. Im Comitate Verocze leben heute gegen 30,000, im Comitate Syrmien 23,000, im Comitate Belovar über 18,000, im Comitate Brod 5000, im Comitate Pozega 6000, in Agram gegen 5000 Deutsche. Es giebt in diesen Comitaten Ortschaften, in denen früher nur vereinzelt Deutsche wohnten, während heute in denselben 20 bis 50 Proc. der Einwohner Deutsche sind. Noch schneller geht das Umsichgreifen der deutschen Bevölkerung in neuester Zeit an jenen Orten, wo die Deutschen schon seit längerer Zeit ansässig sind. So hatte India vor 20 Jahren nur eine schwache deutsche Bevölkerung; heute sind von 6700 Einwohnern 3800 Deutsche. In Sukopolje sind von 2500 Einwohnern 2068 Deutsche, in Cherwin von 7000 Einwohnern über 1800 Deutsche, in Reisalo von 2090 Einwohnern 1100 Deutsche, in Sarowsch von 6600 Einwohnern 1900 Deutsche, in Vukovar von 8700 Einwohnern 3800 Deutsche u. s. f. Was würde unsere Auswanderung auch im europäischen Osten und Südosten zu leisten im Stande sein, wenn sie in enge Fühlung mit dem Mutterlande gebracht werden könnte!

* Es verlautet, wie die „Kölnische Zeitung" meldet, mit Bestimmtheit, daß Kaulbars bald zurückberufen werden wird. Der Kaiser ist sehr ungehalten über den Verlauf der Dinge, beabsichtigt jedoch vorläufig keine Besetzung und behält sich seine Entschließungen vor. Katkow drang in St. Petersburg kürzlich bei einem persönlichen Empfang auf thatkräftiges Handeln, doch blieben seine Rathschläge erfolglos. In den Petersburger Gesellschaftskreisen herrscht über die so unglücklich verlaufene Sendung Kaulbars' allgemeine Unzufriedenheit, man legt aber das Scheitern derselben nicht dem General zur Last, da man meint, derselbe führe nur buchstäblich die ihm gewordenen Befehle aus. Uebrigens spricht man nicht mehr so leichtweg von der Möglichkeit eines Krieges wie unmittelbar nach der Entthronung des Fürsten; im Allgemeinen glaubt und hofft man, daß schließlich Alles friedlich verlaufen werde. Am allerwenigsten ist man in leitenden Kreisen kriegerisch gestimmt; dort glaubt man, durch Abwarten mehr zu gewinnen als durch Ueberstürzung, sogar die Rückkehr des Fürsten Alexander würde voraussichtlich keine Besetzung zur Folge haben.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" äußert sich abermals zur bulgarischen Frage, indem sie den Fürsten Alexander für die schwankende Lage verantwortlich macht. Das officiöse Blatt schreibt:

Unsere Ausführungen über die Gründe, welche den Fürsten Alexander zum Verlassen Bulgariens bewogen haben, sind nicht mehr blos mit Invectiven beantwortet worden. Ein großer Theil der Presse findet die von uns aufgeworfene Frage wichtig und interessant genug, um nach einer verständlichen und befriedigenden Antwort zu suchen. In den Blättern der Opposition, welche für den Prinzen von Battenberg lediglich aus dem Grunde Partei genommen hat, weil sie glaubte, dadurch der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, wird als Grund für die Thronentsagung angegeben, daß der Fürst die Unabhängigkeit Bulgariens Rußland gegenüber habe sichern und seinem Lande die russische Occupation habe ersparen wollen.

Wir wissen nicht, ob die „Germania" und die „Vossische Zeitung" so gut unterrichtet sind, daß ihre Rechtfertigung für die Thronentsagung des Fürsten Alexander als eine authentische zu gelten hat. Daß der von ihnen angeführte Grund kein stichhaltiger ist, wird durch die nach der Abdication eingetretenen Ereignisse bewiesen. Gerade durch diese Abdication ist Bulgarien für die russischen Einwirkungen jeder Art nothwendig in verstärkter Weise geöffnet und nicht blos für sein früheres Fürstenthum, sondern auch für Europa eine erhebliche Erschwerung der Situation herbeigeführt worden. Wenn sich jetzt Europa in dem Gefühl der Unsicherheit zwischen Krieg und Frieden befindet, wen anders trifft die Schuld als den Fürsten Alexander? Sicherlich wäre eine solche Ungewißheit nicht vorhanden, wenn derselbe 1885 nicht an die Spitze der Revolution getreten wäre, sondern seinem Souverain, dem Sultan, die Treue bewahrt und seiner ihm von Europa übertragenen Aufgabe, die Bulgaren zu regieren, in Frieden nachgelebt hätte. Von der ganzen gegenwärtigen Krisis und den Besorgnissen vor Friedensstörungen wäre nicht die Rede gewesen.

Zuerst durch seine antirussische Haltung, dann durch die Philippopeler Erhebung, am allermeisten aber durch seine Abdication hat Fürst Alexander die Lage Europas zu einer schweren gemacht. Das ganze russische Eingreifen, die Mission Kaulbars', die Sorge vor einem eventuellen russischen Einmarsch, die Spannung zwischen Rußland und England wären nicht vorhanden, wenn Fürst Alexander ruhig nach den Verträgen regiert und sich den russischen Ursprung seiner Berufung und seine russische Verwandtschaft immer so gegenwärtig gehalten hätte, wie er sie sich bei seiner Abreise aus dem Lande gegenwärtig hielt, als er besonders hervorhob, daß er seine Krone Rußland verdanke.

* In Serbien wollen die Gerüchte von einer gegen König Milan und seine Regierung bestehenden Verschwörung nicht zur Ruhe kommen. Erst kürzlich ließ sich ein Wiener Blatt melden, daß in Racza, an der Mündung der Drina in die Save, eine von der radicalen Partei Serbiens ausgehende Verschwörung gegen den König Milan entdeckt worden sei. Dieselbe, so hieß es, hatte die Absicht, den König Milan zu Gunsten seines Sohnes, des Kronprinzen, zu entthronen und bis zu dessen Volljährigkeit eine Regentschaft einzusetzen, welche aus den beiden ehemaligen Ministerpräsidenten Ristitsch und Pirotschanac und dem Staatsrath Nowakowitsch, gegenwärtig serbischer Gesandter in Konstantinopel, bestehen sollte. Wenn auch an der Richtigkeit dieser Sensationsnachricht um so mehr gezweifelt werden durfte, als das Blatt, welches sie brachte, nicht gerade durch Glaubwürdigkeit ausgezeichnet ist, so finden die in der letzten Zeit wiederholt aufgetauchten Verschwörungsgerüchte doch auch von anderer Seite Verbreitung. Neuerdings liegt in dem serbischen Blatte „Branik" (Der Krieger) eine Belgrader Correspondenz vor, welche versichert, daß man in Serbien einer weit verzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen sei, an deren Spitze Niemand anders stehe, als der ehemalige Ministerpräsident Ristitsch. Die eingeleitete Untersuchung soll sich bereits mit einem Briefe beschäftigen, den ein serbisch-orthodoxer Klosterabt an Ristitsch mit dem Verlangen gerichtet habe, Alles aufzubieten, um König Milan zu stürzen und an dessen Stelle auf den serbischen Thron einen russischen Großfürsten zu setzen, wodurch Serbien allein gerettet werden könne. Der Klosterabt, welcher diesen Brief geschrieben, sei verhaftet worden und befinde sich schon in Untersuchung, die sehr geheim geführt werde. Ristitsch, der längere Zeit auf Reisen war, sei bis jetzt unbehelligt geblieben, was zu manchen Vermuthungen Veranlassung gebe. Die Verantwortung für diese Nachricht muß natürlich dem „Branik" überlassen bleiben.

* Denjenigen unserer Parteien, welche, wie in allen übrigen Dingen, so auch in den die Erhaltung und Verstärkung unserer nationalen Wehrkraft betreffenden Fragen Opposition um jeden Preis machen und ihrem Publicum vorreden möchten, daß jenseits der Vogesen die friedliebendsten Leute von der Welt wohnten, möchten wir die nur einige Wochen hindurch fortgesetzte Lectüre der Pariser Zeitungen empfehlen, sie dürften dann wohl eines Besseren belehrt sein, wenn sie daraus entnehmen, daß kaum ein Tag